«Heute ist der Kindergarten eine Halbtages-Betreuungseinrichtung»

Susanne Hänni ist Stadträtin und Primarschulpräsidentin in Dübendorf. Sie hat das Projekt «Bildungslandschaften» der Jacobs Foundation in der Stadt Dübendorf mit aufgebaut, das Massnahmen im Bereich der frühen Förderung vernetzt und weiterentwickelt. Susanne Hänni leitet zudem die Fachgruppe Bildung der GLP des Kantons Zürich.

ZLV-Magazin: Sie haben anlässlich der Podiumsdiskussion des Schulpräsidentenverbandes im November 2019 die deutliche Aussage gemacht, dass der Kanton, wäre der Kindergarten eine Tagesbetreuungseinrichtung, dieser auf Grund des zu hohen Betreuungsschlüssels die Betriebsbewilligung verweigern würde. Können Sie diese Aussage noch ausführen?

Susanne Hänni: Das Setting im Kindergarten mit nur einer Lehrperson pro Klasse stammt noch aus den 1980er-Jahren. Damals dauerte der Kindergarten in der Regel von 9 bis 11 Uhr, die Klassengrössen waren kleiner, der Anteil Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache lag im Kanton Zürich mit rund 20% bei der Hälfte des heutigen Standes, es gab für den Kindergarten noch keinen offiziellen Lehrplan und die Kinder waren beim Eintritt älter als heute. Damals liess sich der hohe Betreuungsschlüssel, also die 15 bis 20 Kinder auf eine Betreuungsperson, gut begründen.

Heute ist der Kindergarten eine Halbtages-Betreuungseinrichtung für Vier- bis Sechsjährige mit explizitem Bildungsauftrag. Er hat daher im Minimum die Anforderungen an den Betreuungsschlüssel von Tagesbetreuungseinrichtungen zu erfüllen. Diese verlangen ab einer Gruppengrösse von zwölf Kindern eine zweite Betreuungsperson. Wir können nicht den Bestellungsumfang in diesem Mass erhöhen und die Leistung zum selben Preis verlangen.

Was kann als kurzfristige Massnahme, Ihrer Meinung nach, den Kindergarten stärken und den Lehrpersonenmangel entschärfen?

Als zentral erachte ich den Grundsatz, dass im Kindergarten immer zwei Betreuungspersonen anwesend sind. Anders als auf der Primar- oder Sekundarstufe hat in diesem Alter vor allem die Vorverschiebung des Eintrittsalters einen grossen Entwicklungsunterschied und entscheidend höheren Betreuungsbedarf zur Folge. Viele Kinder sind mit vier Jahren noch sehr unselbständig und auf Unterstützung angewiesen: bei der Förderung basaler Grundkompetenzen, beim An- und Ausziehen, aufs WC gehen, in der sozialen Interaktion. Dies zieht in der Folge auch einen höheren Aufwand bei der Elternzusammenarbeit mit sich.

Die Betreuungssituation stellt zu Schuljahresbeginn eine grosse Belastung für die Kindergartenlehrpersonen dar, bis sich alle Kinder eingelebt und an die neue Situation gewöhnt haben. Neben den zahlreichen Betreuungsaufgaben kommt vor allem der eigentliche Bildungs- und Erziehungsauftrag zu kurz. Die Lehrpersonen sind auf Unterstützung angewiesen, um bei der grossen Heterogenität der Kindergruppen und dem gleichzeitig hohen Anspruch, die Kinder ihren Potenzialen und Talenten entsprechend zu fördern, allen Kindern gerecht zu werden. Dies zeigt auch die Zürcher Kindergartenstudie aus dem Jahr 2018 (siehe Box). Hält diese Situation an, verlieren wir gute Lehrpersonen. Vor allem Berufseinsteiger/-innen sind damit überfordert.

Konsequenzen hat dies auch für die nachfolgende Stufe. Der Kindergarten leistet wichtige Vorarbeit im Hinblick auf den späteren Eintritt in die 1. Klasse, beispielsweise in Bezug auf die sprachliche sowie die soziale und emotionale Förderung. Kommt diese Vorbereitung zu kurz, haben wir als Nächstes Schwierigkeiten in der Unterstufe.

Wie sehen die Umsetzungsmöglichkeiten aus?

Zahlreiche Schulgemeinden haben aus der Not heraus bereits mit kurzfristig greifenden Massnahmen reagiert, wie beispielsweise Klassenassistenzen in den ersten Wochen nach Schulbeginn. Nun besteht die Gefahr, dass wir es dabei bewenden lassen. Es ist wichtig, jetzt in einem nächsten Schritt den Blick zu öffnen und die Gesamtsituation des Kindergartens mit allen angegliederten Fachpersonen und Betreuungsinstitutionen sorgfältig zu analysieren. Diese Strukturen sind über die Zeit organisch gewachsen und sehr stark fragmentiert. (Zu) viele Bezugspersonen arbeiten mit den Kindern, obwohl für den Lernerfolg in diesem Alter

die Beziehungskontinuität zentral wäre. Es lohnt sich, verschiedene Lösungsansätze, auch unkonventionelle, auszuprobieren und die Ergebnisse sorgfältig zu evaluieren.

Welches wäre Ihre favorisierte Lösung?

Vielversprechend finde ich beispielsweise den Einsatz von Fachpersonen der Tagesbetreuung (FaBe) im Kindergarten. Diese sind ausgebildet für die Übernahme von Betreuungsaufgaben, die Bildungs- und Betreuungskooperation mit Eltern sowie die Nutzung des freien Spiels zur altersgerechten Förderung. Sie können zusätzliche Kompetenzen einbringen und die Kindergartenlehrperson in diesen Bereichen sinnvoll unterstützen. Ist die FaBe zudem in der Tagesbetreuung tätig, kennt sie die Kinder bereits und erreicht mit beiden Aufgaben ein angemessenes Pensum. Anstelle von zahlreichen Einzelmassnahmen wäre ein permanentes, professionelles Tandem Kindergartenlehrperson–FaBe mit einer guten fachlichen Beratung im Hintergrund durchaus prüfenswert.

Wichtig scheint mir zudem, dass die Massnahmen flächendeckend getroffen werden und nicht nur punktuell bei schwierigen Klassensituation. Denn dies ist eine strukturelle und keine sonderpädagogische Massnahme. Sonst reagieren wir einmal mehr defizitorientiert und die «gut funktionierenden» Kinder kommen am Ende zu kurz mit ihrem Förderbedarf.

Wo sehen Sie den Beitrag der frühen Förderung zur Problemlösung?

Der Druck auf das System Schule wird tendenziell nach unten weitergegeben: Hohe Erwartungen liegen gegenwärtig in einer intensiveren Frühförderung, damit Kinder bereits besser vorbereitet in den Kindergarten eintreten. Hier liegt zwar Potenzial, die Erwartungen lassen sich nach meinen Erfahrungen im Frühbereich jedoch nur teilweise erfüllen und das

Monitoringbericht

Der Monitoringbericht des VSA zeigt die Wichtigkeit der Qualität auf der Eingangsstufe Kindergarten, gemäss Lehrplan 21, Zyklus 1, auf.

Edelmann, Doris; Wannack, Evelyne & Schneider, Hansjakob (2018). Die Situation auf der Kindergartenstufe im Kanton Zürich. Eine empirische Studie im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. [online]. Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Zürich. Verfügbar unter: www.ph-bern.ch > kindergartenstudie.

Damit diese Qualität auch gewährt ist, braucht es verbesserte Rahmenbedingungen. An verschiedenen Anlässen wurde dazu intensiv diskutiert.

«Im Kindergarten ist der Betreuungsschlüssel zu hoch.» Diese Aussage von Susanne Hänni, Präsidentin Primarschulpflege Dübendorf, GLP, anlässlich einer Podiumsdiskussion des Verbandes der Zürcher Schulpräsidien lässt aufhorchen. Ein Grund für den VKZ, bei Susanne Hänni nachzufragen.

Verhältnis von Aufwand und Ertrag ist bescheiden.

Welche Massnahmen sind längerfristig nötig?

Die Ausbildung für Lehrpersonen im Bereich Bildung und Betreuung von Kindern im Alter zwischen 4 und 8 Jahren ist zu überdenken. Dies stellt auch der Monitoringbericht zum Kindergarten fest. Die KUst-Ausbildung passt noch nicht ganz zur Idee eines pädagogisch durchgängigen 1. Zyklus. Wünschenswert wäre ein Studiengang exklusiv für den 1. Zyklus, also den Kindergarten bis und mit 2. Klasse, der auf das altersgerechte spielerische, forschende und entdeckende Lernen fokussiert. Die Fremdsprachenfächer würden dabei wegfallen und könnten durch für diese Stufe wichtige andere Inhalte ersetzt werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass mit einem solchen Studiengang das Berufsbild neu definiert wird und für Studierende an Attraktivität gewinnt.

Welche Themenbereiche sind Ihrer Ansicht nach am dringendsten anzugehen?

Neben der vordringlichen Erhöhung der Anzahl Betreuungspersonen im Kindergarten ist in der Lohnfrage ein baldiges, klares Signal an die Kindergartenlehrpersonen notwendig. Anpassungen hinsichtlich der langfristigen Strukturen, Ausbildung, Pädagogik, Didaktik sind länger dauernde Massnahmen, die im Auge behalten werden müssen.

Was möglich ist, ist nicht zuletzt eine finanzielle Frage. Hier sind wir Schulpflegen auf politischer Ebene gefragt. Die Schulen haben einen grossen Kostenschub hinter sich mit dem Ausbau von Blockzeiten, Tagesbetreuungsangeboten, ICT-Infrastruktur, digitalen Lehrmitteln etc. Die Schulpflegen investieren viel Zeit, um die politische Akzeptanz für die zahlreichen Neuerungen zu schaffen. Ich hoffe, dass wir die Notwendigkeit der Massnahmen im Kindergarten nachvollziehbar darlegen und machbare Lösungen finden können.

Worin sehen Sie die grösste Herausforderung?

Die Anforderungen an die Schule steigen und verändern sich laufend, entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen. Aktuell steht der Kindergarten als Ausgangspunkt und Fundament des Gesamtsystems Schule im Fokus einer Neuorientierung. Die Herausforderung besteht darin, dass wir in diesem spannenden und kreativen Prozess alle Innovatoren und Bewahrer in einem sind. Innovatoren, indem wir als lernende Organisation unsere Handlungen laufend reflektieren und den eigenen Horizont für Neues immer wieder öffnen. Bewahrer, indem wir Bewährtes nicht einfach über Bord werfen, auf unsere Ressourcen achten, den Mut haben, Prioritäten zu setzen, und sicherstellen, dass Entwicklungen die nötige Zeit erhalten. ■

Interview: Gabi Fink, VKZ; Foto: Andreas Eggenberger